

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 85 (1943)

Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über eine feldbrauchbare und feldbewährte Methode zum Aufheben festliegender Pferde. Von Gg. Hörl, Zeitschr. f. Vet'kunde. 1942, H. 11, S. 330.

Das Aufstellen am Boden liegender Pferde ist bekanntlich oft ein schwieriges Beginnen, besonders wenn Flaschenzüge und geeignete Aufhängemöglichkeit dazu fehlen. Der Verfasser hat im Krieg eine einfache Methode herausgebildet, die mit überall auftreibbaren Hilfsmitteln auskommt.

Nach Erhebung des Vorberichtes und kurzer Untersuchung auf Knochenbrüche läßt man das Pferd ins Freie ziehen, wenn im Stall nicht ausreichend Platz ist. Auf ebenem, weichem Boden oder einer Strohunterlage werden zuerst die bekannten Maßnahmen getroffen: Auf die Brust wälzen, Vorziehen der Vorderbeine, die Hinterbeine unter den Leib, Labung mit Wasser, kommandierte Hilfe an Kopf und Schweif. Gelingt der erste Versuch nicht, so haben weitere keinen Sinn, da sie das Pferd nur nutzlos ermüden und beschädigen.

Nun wird der Patient wieder flach gelegt. Zwei Stangen von ca. 2,5 m Länge und mindestens 6 cm Dicke und 2 dicke Seile von ca. 5 m Länge müssen beschafft werden. Je eine Stange ist hinter der Schulter und vor dem Knie unter dem Pferd durchzustecken oder dieses am Kopf und Schweif darauf zu ziehen, bis die Enden mit den Hufen auf gleicher Höhe liegen. Unter der Brust und vor dem Knie wird je eines der Seile angeschlauft, über den Leib oberhalb nochmals um die Stange geschlungen und über das Pferd zurück Richtung Hufe gelegt. Je ein Mann packt nun ein Seilende, stemmt seine Füße gegen sein Stangenende und zieht auf Kommando. Ein Mann am Kopf und einer am Schweif helfen. Je nach vorhandener Hilfe und Gewicht des Pferdes können 1—2 Mann an jeder Stange oben heben. So wird das Pferd an den Stangen aufgestellt, wobei bald ersichtlich wird, ob es stehen kann oder nicht. Nützen alle Hilfen nichts, so kann es ohne Schaden wieder zu Boden gelassen werden. Längere Zeit festgelegene Pferde werden zweckmäßig pausenweise langsam geführt und nachher einige Zeit mit einem Brett oder mit Gurten etwas gestützt. L.

Buchbesprechung.

Vitamine und Vitaminmangelkrankheiten bei Haustieren, für Tierärzte, Ärzte und Forschungsinstitute von Prof. Dr. Oskar Seifried, Vorstand des Institutes für Tierpathologie der Universität München, 270 Seiten mit 86 teils farbigen Abbildungen, Stuttgart 1943, Ferdinand Enke Verlag. Geh. RM. 18.—, geb. RM. 19.40.

O. Seifried ist zur Abfassung eines Buches, wie des vorliegenden prädestiniert, da er die Wissenschaft von den Vitaminmangelkrankheiten durch eigene Untersuchungen gefördert hat. Nicht nur das experimentelle, sondern auch das klinische Material ist in den letzten

Jahren angewachsen, so daß seine Zusammenfassung in Buchform gerechtfertigt war, wenn auch noch viele Lücken klaffen. Der Tierarzt wird sich merken müssen, daß ihm bei verschiedensten Haustieren Vitaminmangelkrankheiten begegnen können, deren Diagnose aber unter Umständen große Schwierigkeiten bereitet. Sind die Avitaminosen, d. h. die aus vollständigem Mangel eines Vitamins sich ergebenden Folgen experimentell sehr gut bekannt und klinisch meist eindeutig, so sind die Hypovitaminosen, die Veränderungen bei zu geringer, aber doch nicht ganz fehlender Vitaminzufuhr nicht scharf gezeichnet und als Mangelkrankheiten sehr häufig kaum erkennbar. Sie erscheinen als z. T. atypische Organ- oder Allgemeinerkrankung und sind nicht selten mit Infektionen vergesellschaftet, welche das Bild geradezu beherrschen und von der eigentlichen primären disponierenden Ursache ablenken. Der Mangel sozusagen jeden Vitamins setzt die Resistenz gegen Infektionskrankheiten herab. Eine genaue Untersuchung der Fütterungsverhältnisse wird den Praktiker den Verdacht auf Hypovitaminose schöpfen lassen. Dazu muß er natürlich eingehende Kenntnisse über den Vitamingehalt der Futtermittel wie auch über die pathologisch-anatomischen und klinischen Erscheinungen der Hypo- und Avitaminosen besitzen. Die Vitaminforschung hat die Wissenschaft bereichert und die Praxis kompliziert. Nur der Kenntnisreiche schöpft Verdacht, forscht nach, beobachtet, diagnostiziert richtig und behandelt sinngemäß. Das Seifried'sche Buch ist ein vorzüglicher Cicerone, dessen Gefolgschaft sich möglichst viele Tierärzte anvertrauen mögen.

W. F.

Personalien.

Dr. med. vet. Ferdinand Müller, Malters.

Geboren am 25. Oktober 1869 in Ruswil, woselbst sein Vater August Müller schon als Tierarzt praktizierte, wurde Ferdinand Müller schon als frohmütiger Knabe in echt tierärztlichem Milieu vertraut mit den Sonnen- und Schattenseiten einer ausgedehnten tierärztlichen Landpraxis. Es kam daher nicht von ungefähr, daß sowohl bei Ferdinand Müller wie auch bei seinem jüngern Bruder Josef Müller die Fähigkeiten zum tierärztlichen Berufe im Blute lagen. Nach Absolvierung der Realschule in Luzern, genoß er an der Tierarzneischule in Zürich eine wertvolle berufliche Ausbildung, die er schon im Frühjahr 1890 mit dem Diplome eines Tierarztes abschloß. Frohmüt und Kameradschaft hatte er aus seinen Jugendjahren hineingetragen in seine Zürcher Studienzeit; das dreifarbene Band des Veterinärturnvereins trug er mit Ehren.

Zurückgekehrt ins Vaterhaus unterstützte er tatkräftig seinen Vater in praktischer Betätigung und eröffnete dann im Herbst 1890 in Malters eine eigene Praxis. Hier entfaltete er ein halbes Jahr-